

## **Predigt zu 1. Korinther 3, 1-4**

*"Erwachsen werden"*

Pubertät, das ist die Phase, in der die Eltern wirklich anstrengend sind.

Und schon Mark Twain wusste: Als ich 15 war, war mein Vater unausstehlich. Mit 25 war er immer noch ein elender Besserwisser. Und heute, mit fast 40, ist er richtig vernünftig geworden und man kann mit ihm reden!

Ich habe mich als Jugendreferent immer in einer sehr komfortablen Situation gesehen. In der Phase, in der Jugendliche am anstrengendsten sind, sind sie freiwillig zu mir gekommen. Die armen Lehrer, zu denen sie jeden morgen musste, die armen Eltern, die sie den ganzen Tag an der Backe hatten. Ich hatte da eindeutig den besten Teil erwischt: Zu mir kamen sie freiwillig, haben sich über die anderen beiden Gruppen aufgeregt und ausgelassen, Und wenn sie mal wieder gar zu sehr gesponnen haben, konnte ich mir denken: Durchhalten, in ein paar Stunden bist du sie wieder los!

Ein Freund von mir sagt immer: Ach ja, die Pubertät, das war ein harter Donnerstag!" Und meine Mutter ist der Überzeugung, dass es bei mir schlimm war – aber nichts im Vergleich zu meiner Schwester, die sich gefühlt über Jahre in der Pubertät befunden haben muss!

Egal wie ausgeprägt, angenehm ist diese Zeit wahrscheinlich für niemanden: Weder für die Jugendlichen selbst, die ihren Platz in dieser Welt noch suchen und mit den Veränderungen, denen sie scheinbar ausgeliefert sind, zurechtkommen müssen – und auch für die anderen, Außenstehenden nicht, die diese jungen Menschen ertragen müssen.

So anstrengend es sein mag – diese Zeit ist wichtig. Denn sie markiert den Übergang vom Kind zum Erwachsenen, vom Unmündigen zum Mündigen. Wenn ein Kind zu einem lebensfähigen Erwachsenen werden soll, muss es da durch und seine Erfahrungen machen.

Allerdings muss es auch irgendwann gut sein. Einem 13jährigen sieht man einige Dinge noch milde lächelnd nach. Einem 16jährigen vielleicht auch noch, mit 18 runzelt man die Stirn über dieses kindische Verhalten, und wenn derjenige 25 ist, hat man keinerlei Verständnis mehr für solches Verhalten! Und genau so geht es auch Paulus mit seinen Korinthern. Ich lese euch den Predigttext vor, hier kommt 1. Korinther 3, 1-4:

1 Allerdings konnte ich mit euch, liebe Geschwister, nicht wie mit geistlich reifen Menschen reden. Ihr habt euch von den Vorstellungen und Wünschen eurer eigenen Natur bestimmen lassen, sodass ihr euch, was euren Glauben an Christus betrifft, wie unmündige Kinder verhalten habt.

2 Milch habe ich euch gegeben, keine feste Nahrung, weil ihr die noch nicht vertragen konntet. Selbst heute könnt ihr sie noch nicht vertragen,

3 denn ihr lasst euch immer noch von eurer eigenen Natur bestimmen. Oder wird euer Leben etwa vom Geist Gottes regiert, solange noch Rivalität und Streit unter euch herrschen? Beweist ein solches Verhalten nicht vielmehr, dass` ihr euch nach dem richtet, was unter den Menschen üblich ist?

4 Der eine sagt: "Ich bin Anhänger von Paulus!", der andere: "Ich von Apollos!" So reden Menschen, die Gott nicht kennen!

Wir befinden uns ja gerade in einer Mini-Predigtreihe über den Lebenslauf eines Christen. Vor zwei Wochen ging es um die Kleinkindphase, und darum, wie man sich von guter, reiner Milch ernähren soll. Heute sind wir einen Schritt weiter, wir befinden uns mitten in der Pubertät und das ist etwas, das Paulus wirklich zur Weißglut treibt: Die Korinther wollen und wollen einfach nicht erwachsen werden im Glauben!

Bevor wir loslegen mit diesem Text zwei ganz kurze Vorbemerkungen:

1. Wir haben hier dasselbe Bild wie vor zwei Wochen – Milch für die grundlegende Nahrung eines neugeborenen Christen. Für Petrus war sie das Bild für das Wort Gottes, das immer gut und richtig ist. Für Paulus ist die Milch einfache, grundlegende Unterweisung, die man am Anfang braucht aber später ersetzen muss. Hier beißen sich die beiden Bilder. Das muss man im Hinterkopf behalten: Wenn ich heute von "Milch" rede ist damit nicht die Bibel oder biblische Lehre gemeint!

Und 2. Geistliche Entwicklung bei einem Christen ist normal. Man muss nicht immer alles sofort auf die Reihe bekommen, nicht alles sofort verstehen, nicht alles, was zum alten Leben gehört hat,

ablegen – aber man muss wachsen, sich entwickeln. Auch das ist normal und gehört dazu. Und wenn es nicht passiert, dann läuft etwas falsch. So wie in Korinth. Und darum hat Paulus hier so heftig und deutlich dazwischen. Womit wir beim ersten Punkt wären:

### 1. Milch, kein Schwarzbrot

Ich mag den 1. Korintherbrief. Ich mag die Gemeinde in Korinth. Und ich muss gestehen, dass der Grund dafür ist, dass es da alles andere als perfekt war. Die Leute haben richtig Mist gebaut. Die haben gelebt, dass es einen grausen konnte. Und ich lese das und denke mir: Schön! Ich bin nicht alleine! Das gab es damals schon. Und Korinth war richtig heftig: Die Gemeindemitglieder haben ihre Streitigkeiten vor heidnischen, wahrscheinlichen korrupten Richtern ausgetragen. Der eine hat ein Verhältnis mit seiner Stiefmutter angefangen. Beim Abendmahl, was damals immer in ein richtiges Abendessen eingebettet war, kamen die einen schon sturzbetrunken und haben sich ihre mitgebrachten Leckereien schmecken lassen, während am selben Tisch ihre Schwestern und Brüder saßen, die arm waren und hungern mussten – ohne auf die Idee zu kommen, ihnen etwas abzugeben. Die Christen sind ohne mit der Wimper zu zucken zu Prostituierten gegangen. Unfassbar. Und so was in einer Gemeinde Gottes!

Aber der Text, den wir heute gelesen haben spielt BEVOR Paulus das alles anprangert. Hätte er ja auch anders herum machen können: So, und jetzt habe ich das alles gesagt, was da falsch läuft, und ihr wollt Christen sein? Ihr seid Babys im Glauben!

Aber er macht es anders herum. Weil ihn etwas anderes viel mehr erzürnt: In Kapitel 2 des Briefes, also unmittelbar vor unserem Text, geht es um das Reden Gottes. Der berühmte Vers, dass die Botschaft vom Kreuz eine Torheit für die ist, die nicht glauben, findet sich in 1,18, und danach führt Paulus aus, dass seine Predigt in Korinth, die er in großer Schwachheit gehalten hat, durch Gottes Wirken ihre ganze Pracht und Wirkung entfalten konnte. Nur weil Gottes Geist Offenbarung geschenkt hat, konnte die Weisheit Gottes sich in Korinth ausbreiten. Und diesem Reden Gottes sperren sich die Korinther durch ihre Unmündigkeit – und DARÜBER ärgert sich Paulus so sehr!

Was Paulus hier sagt, könnte man mit den Worten: Milch statt Schwarzbrot umschreiben. Er beklagt sich darüber, dass er den Korinthern immer noch Babymilch zu trinken geben muss, obwohl von ihre Alter, von ihrer Entwicklung schon lange eine leckere Schwarzbrotstulle mit viel, viel mehr Nährstoffen dran wäre.

Er beklagt sich, dass er mit ihnen wie mit kleinen Kindern reden muss und nicht so mit ihnen reden kann, wie man das mit erwachsenen Menschen eigentlich sollte. Fragt mal Carina: An ihrer Schule muss oder sollte nach normalem Lehrplan unterrichtet werden. Aber wie soll man 8-Klässlern Prozentrechnung und Gleichungen beibringen, wenn sie noch nicht mal einfachste Plus-Minus-Aufgaben, geschweige denn das kleine Einmaleins beherrschen? Genau so fühlt sich Paulus: Wie soll man mit Christen darüber reden, was es bedeutet, hingegeben nachzufolgen, wenn an jeder Ecke der "alte Adam" durchbricht und selbst die absoluten Grundlagen des Glaubens noch nicht verinnerlicht sind?

Und ich muss euch sagen: Ich kann Paulus so gut verstehen. Denn es gibt ja drei mögliche Arten, auf christliche Unterweisung zu reagieren. Du kannst hier in die Gemeinde gehen und es zulassen, dass Gott dein Herz verändert und du dich zu ihm hin entwickelst, dass du reif wirst im Glauben. Das sind die Momente, für die ich meinen Job liebe: Wenn jemand zu mir kommt und erzählt: du, das und das hat mein Herz getroffen – ich hab das geändert! Das ist ein unbeschreibliches Gefühl!

Oder: Möglichkeit 2: Es passiert gar nichts. Das ist besser als das dritte, zu dem ich gleich komme, aber auch nicht wirklich toll. Wenn man merkt, man redet sich hier den Mund fusselig – und die Leute machen einfach weiter wie bisher. Es entwickelt sich nichts. Die Menschen bleiben auf ihrem Status quo. Und da muss ich gar nicht mit dem Finger auf euch zeigen, das kenne ich ja von mir sehr gut: Obwohl man eigentlich weiß, dass da der nächste Schritt dran wäre, stagniere ich- und frustriere damit wahrscheinlich andere Leute mit!

Und das dritte ist dann fast schon der Schritt zurück: Ich ändere mein Leben – in die falsche Richtung. Und das sind die Momente, in denen ich fassungslos daneben stehe und heulen könnte:

Da steht eine junge Frau vor mir, die mir ins Gesicht sagt: Chris, ich kenne deine Meinung und ich

weiß auch, was Gott will – aber ich will was anderes. Ich habe keine Lust mehr zu warten, ich werde mit diesem Mann jetzt eine Affäre anfangen.

Oder der junge Mann, der unumwunden zugibt, dass das, wie er mit Geld und Ehrlichkeit umgeht nicht ok ist und mir sagt: Weiß ich alles, aber es mir egal. Macht jeder so, ich will das auch. Mir egal, was Jesus sagt!

Oder die Gemeinde, die dabei ist sich selber zu zerfleischen, wo Streit, Hader, ja, schon Hass da ist, wo die Gräben so tief sind, Unversöhnlichkeit und Hartherzigkeit so greifbar ist, dass es fast schon weh tut – und mir gestandene Christen sagen: Ja, wir müssten aufeinander zu gehen, wir müssten uns vergeben – aber ich will nicht. Da bleibt mir die Spucke weg!

Und mein erster Gedanke ist da oft: Das können doch keine Christen sein! Wer so denkt, so redet, so handelt, der kann doch nicht wirklich bekehrt sein! Das ist natürlich Blödsinn, das merken wir ja auch am heutigen Predigttext: Paulus zweifelt den Glauben der Korinther in keiner Weise an. Er sagt nicht: Dann könnt ihr keine Christen sein! Sondern er sagt: Leute, ihr seid noch richtige Babys. Kleine, unvernünftige, bockige Kinder, mit denen man noch nicht so reden kann, wie man es sollte. Und müsste!

Solchen Christen kann man augenscheinlich kein Schwarzbrot zumuten. Denn sie vertragen es nicht. Wenn man ihnen das hinhält, verhalten sie sich wie kleine Kinder und spucken es aus. Gott will hingeebene Nachfolger. Er will reife Christen. Seine Kinder sollen erwachsen werden. Aber wenn man Kleinkindern im Glauben Schwarzbrot gibt, also die Forderungen und Ansprüche Gottes an ihr Leben formuliert, verhalten sie sich wie bockige Kinder: Will ich nicht! Brauche ich nicht! Ist mir egal! Lass mich damit in Ruhe!

Bevor wir jetzt gleich schauen, woran genau man reife und unreife Christen erkennt möchte ich nochmal an vorletzte Woche erinnern: Oftmals ist man nicht als Ganzes Kleinkind, Pubertist oder erwachsener Christ. Es kann sein, dass du nur in einem Bereich deines Lebens kein Schwarzbrot verträgst. Und darum möchte ich dich jetzt schon mal fragen: Gibt es einen Bereich in deinem Leben, in dem das so ist? Wo du gerade voll in der Pubertät steckst, wo du dich gegen Gottes Willen sträubst, wo du dir selbst und deiner Entwicklung im Wege stehst? Vielleicht zeigt dir der Heilige Geist jetzt sofort so etwas und du weißt genau, wo Gott seinen Finger drauf legt. Vielleicht musst du dir dafür aber auch zu Hause noch mal Zeit nehmen. Frag Gott, bitte den Heiligen Geist darum, dich zu überführen. Das ist dann nicht schön – aber es ist notwendig um im Glauben weiter wachsen zu können!

## 2. An den Früchten wird man es erkennen.

Und ich fand es sehr spannend, woran Paulus es festmacht, dass die Korinther noch nicht erwachsen im Glauben sind. In Vers 3 lesen wir: "denn ihr lasst euch immer noch von eurer eigenen Natur bestimmen. Oder wird euer Leben etwa vom Geist Gottes regiert, solange noch Rivalität und Streit unter euch herrschen?"

Paulus sagt hier also ganz klar: An euren Früchten, an dem, wie ihr euer Leben lebt, seht ihr, ob ihr reife Christen seid oder nicht. Und die Frage, die er hier stellt ist ja ganz klar rhetorischer Natur: Liebe Leute, wenn es noch Rivalität und Streit unter euch gibt, dann könnt ihr doch nicht allen Ernstes behaupten, ihr wäret geistliche Menschen, oder?

Jetzt birgt dieser Vers eine, nein, zwei große Gefahren. Zum einen mag er dazu führen, dass wir verurteilend, richtend werden: Schau dir mal den und den an, der kann ja wohl kein Christ sein, oder? So wie DER lebt! Ob wir oder jemand gerettet ist, hängt nicht an seinem sichtbaren Leben. Es hängt nicht daran, wie wir ihn beurteilen. Sondern allein an seiner Stellung zu Christus – und bevor wir über einen anderen Menschen richten oder auch nur abwertend denken sollten wir die Balken aus unseren Augen ziehen! Zu richten, das steht alleine Gott zu!

Und auch eine allgemeine Einsortierung in "der ist ungeistlich, der ist erwachsen, der ist noch ein Baby..." halte ich für schwierig – zumal beim anderen. Auch hier sollte uns der Text vielmehr dazu motivieren, vor unserer eigenen Haustür zu kehren.

Und zum anderen ist da die Gefahr, einen vollkommen überzogenen Anspruch an uns und andere abzuleiten. Da steht ja eindeutig: So lang es so was wie Rivalität oder Streit noch bei uns gibt, können wir nicht geistlich gesinnt sein. Paulus fordert von uns aber, geistliche Menschen zu sein, er

scheint also davon auszugehen, dass wir das auch werden können – also müssen wir das auch alles ablegen KÖNNEN! Das Ziel muss also sein, sündlos zu leben.

Und so lange ist das noch gar nicht her, da hat die Gemeinschaftsbewegung unter Pfarrer Paul, genau das proklamiert: Ziel ist es, den "alten Adam" nicht mehr zu sehen – nie mehr. Sündlosigkeit ist möglich, und das schon auf dieser Erde!

Ich hoffe, uns entlockt das nur ein müdes Lächeln... aber was ist, wenn das, was wir in unserem Leben erleben, wirklich zu wenig ist? Wir uns mit unserer Sünde, Schuld, mit unserem ungeistlichen Wandel selber so viele Segnungen Gottes verbauen – und dieser Text vielleicht der Schlüssel für ein segensreicheres Leben ist? Das mag verlockend klingen, ist aber leider nicht mit der restlichen Bibel zu decken. Sündlosigkeit wird es erst im Himmel geben – wohl aber sollte uns dieser Text anspornen: in möglichst vielen Bereichen Gott möglichst ähnlich zu werden. Und der erste Schritt dazu ist es, Bestandsaufnahme zu machen, was ich eben schon angedeutet habe. Schau dir dein Leben an. Und sei ehrlich: in den allerwenigsten Gebieten wirst du sagen können: "OH, da wusste ich ja wirklich nicht, was Gott will. Jetzt habe ich Jahrelang falsch gelebt, ohne es zu wissen!" Das mag es mal geben, am Anfang des Christseins – aber im Normalfall weißt du in den meisten Bereichen sehr gut Bescheid, was Gott von dir möchte, was zu Jesus passt. Und dann schau, ob dein Leben diesen Ansprüchen genügt. Und gesteh dir ein, dass es in dem und dem Bereich nicht so ist.

Und dann ist der nächste Schritt eine realistische Zielsetzung, um aus der Unmündigkeit herauszukommen. Wenn ich Hochsprung lernen will und mir die Latte direkt auf 2 Meter lege, werde ich scheitern und frustriert sein – und aufgeben. Da ist es besser, die Latte erst mal auf 50 cm zu legen und meine Technik zu verfeinern.

Nehmen wir Jesu Gebot meine Feinde zu lieben. Wenn ich das direkt in Perfektion können möchte kann ich nur scheitern. Vielleicht ist der erste Schritt, zu überlegen, wer meine Feinde sind – und Gott für Liebe zu bitten. Wenn das geschafft ist könnte das nächste Ziel sein den Mund zu halten wenn über diese Leute gelästert wird. Der nächste, auch in Gedanken nicht mitzumachen und so weiter. Und sich so langsam an die Maßstäbe Gottes heranzutasten. Und so werden unsere Früchte es zeigen, dass wir mehr und mehr zu reifen Christen werden.

Und gleichzeitig, neben diesem Vorgehen, möchte ich euch gleichzeitig ermutigen, mit Gottes Wundern zu rechnen. Ich durfte auch schon erleben, dass Gott gegen alle meine Tipps gehandelt hat. Dass er mich von Dingen, mit denen ich jahrelang ohne Erfolg gerungen habe, von heute auf morgen befreit hat. Er hat die Latte, die ich immer schon bei 30 cm gerissen habe, auf 2 Meter gelegt – und mich darüber getragen. Auch das gibt es. Unser Gott ist gnädig. Er wird das nicht immer tun – aber wie sagt er in 2. Korinther 12: "Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig!"

Und eine Bibelstelle darf bei dieser Überschrift natürlich nicht fehlen: Jesus sagt in Johannes 15,5: "Ich bin der Weinstock und ihr die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht!" Das ist eines DER Zeichen für reife Christen: Bei Jesus bleiben. Wer bei Jesus bleibt, der wird verändert werden. Das ist witzig, weil es eigentlich ein Zeichen von kleinen Kindern ist, dass sie die Nähe der Eltern suchen. Je älter sie werden, desto mehr kapseln sie sich ab. Bei Gott ist es genau anders herum: Je reifer und erwachsener ein Christ ist, desto mehr wird er die Nähe Jesu suchen. Bei ihm bleiben und sich von ihm verändern lassen – damit man ihn an seinen Früchten erkennt!

### 3. Die richtige Sicht der Dinge

Und nachdem Paulus den Korinthern aufgewiesen hat, wo der Unterschied zwischen einem geistlichen und einem weltlichen Menschen liegt, liefert er noch einer schöne Definition mit, die ich mir zum Abschluss mit euch ansehen möchte. Ich lese euch den zweiten Teil von Vers 3 und Vers 4 noch einmal vor: "Beweist ein solches Verhalten nicht vielmehr, dass` ihr euch nach dem richtet, was unter den Menschen üblich ist? 4 Der eine sagt: "Ich bin Anhänger von Paulus!", der andere: "Ich von Apollos!" So reden Menschen, die Gott nicht kennen!

So reden Menschen, die Gott nicht kennen. Paulus sagt hier: Wenn du dich nach den Maßstäben dieser Welt richtest, dann kannst du kein erwachsener Christ sein. Keine geistliche Sicht der Dinge zu haben ist "reden wie Menschen die Gott nicht kennen". Es nach menschlichen Maßstäben beurteilen, nach menschlichen Maßstäben zu leben.

Was war da los in Korinth: Dass es da ethisch drunter und drüber ging habe ich ja schon gesagt. Auch das Thema Streit und Rivalität habe ich schon angesprochen. Aber Vers4 zeigt uns noch eine neue Dimension. In Korinth gab es anscheinend klar voreinander abgegrenzte Gruppen. Die einen hielten sich eher zu Paulus, die anderen waren Anhänger von Apollos, einem anderen Evangelisten der alten Kirche. Und diese Lager haben sich richtig gezofft, haben sich voneinander abgegrenzt und sich teilweise gegenseitig die Rechtgläubigkeit abgesprochen. Und da haben Paulus und Apollos entsetzt die Hände über den Kopf zusammengeschlagen, weil sie sich ganz auf einer Linie gesehen haben. Weil sie so etwas nicht wollten. Und weil sie es als zutiefst spaltend und ungeistlich empfunden haben. So verhält sich eben die Welt. So reden Menschen, die Jesus nicht kennen. Aber keine reifen Christen!

Und damit sind wir beim letzten Merkmal, was einen reifen Christen ausmacht: Er lässt sich, seine Gedanken, seine Worte und Werke von Christus bestimmen und prägen – und nicht von den Ansichten der Gesellschaft.

Das klingt erst mal total gut und einleuchtend. Natürlich machen wir das so. Natürlich leben wir so. Wirklich? Ich glaube nämlich, dass das viel schwerer ist, als wir im ersten Moment denken.

Denn wir sind Kinder unserer Zeit. Ganz sicher und ob wir das wollen oder nicht. Ich werde es euch beweisen.

Wir glauben, dass alle Menschen gleichwertig sind. Zum Beispiel Männer und Frauen. Noch vor 150 Jahren wären wir für diesen Gedanken in Deutschland ausgelacht worden. Frauen durften nicht wählen, weil sie zu dumm und emotional dafür sind und nicht logisch denken können. Und wir müssen nur 300 Jahre weiter zurückgehen, um ernsthafte Diskussionen darüber zu hören, ob Frauen überhaupt eine Seele haben und damit überhaupt echte Menschen sind.

Wir glauben, dass die Erde eine Kugel ist und sich um die Sonne dreht. Vor einigen hundert Jahren wärest du für diesen Gedanken ausgelacht worden. Eine Kugel, ist klar – und warum fallen wir dann nicht runter? Und dass sich die Sonne um die Erde dreht, das sieht man doch. Da geht sie auf, da hinten unter. Fertig. Wir lachen über diese Ansicht – aber wer sagt uns, dass die Menschen in 300 Jahren nicht über unsere putzigen Ansichten lachen?

Und ich könnte hier jetzt noch lange weitererzählen, Beispiele gibt es genau – unsere Zeit, unsere Gesellschaft prägt uns – ob wir es wollen oder nicht.

Und ihr seht und ahnt wahrscheinlich, dass es ganz, ganz schwierig ist, Gottes Wort und seinen Willen für uns höher gewichten als den Zeitgeist der uns prägt. Denn dann muss man zurücktreten und sich selber reflektieren. Und das kann man nur als reifer Christ.

Ich versuche das mal an einem möglichst eindeutigen Beispiel deutlich zu machen: Nehmen wir die eben erwähnte Gleichwertig- und Würdigkeit von Mann und Frau.

Ein Christ vor 200 Jahren ist davon überzeugt, dass Frauen nur Menschen zweiter Klasse sind, wenn überhaupt. Sie sind dümmer als Männer, triebgesteuert (ja, das war keine männliche, sondern eine typisch weibliche Eigenschaft!), können durch ihre irrationalen Emotionen nicht klar denken und sind höchstens dafür geeignet Haus und Hof sauber zu halten. Das ist so. Das hat er schließlich sein ganzes Leben direkt und indirekt vermittelt bekommen. Jetzt wird dieser Christ erwachsen im Glauben, lässt die Pubertät hinter sich und merkt auf einmal – Moment! Das passt doch nicht mit der Bibel zusammen. Adam hat das genauso verbockt wie Eva. Und in Galater 3, 28 steht doch, dass es vor Christus keinen Unterschied zwischen Mann und Frau gibt. Und in der Apostelgeschichte wird von Prophetinnen berichtet, in 1. Korinther 11 steht, dass Frauen öffentlich prophetisch geredet und gebetet haben, also hat Gott auch Frauen begabt und gebraucht sie. Und so verändert sich langsam aber sicher seine Sicht der Welt – weil er sich von Gott zu seinem Wort verändern lässt.

Und heute? Auch wir haben in diesem Bereich unsere Schwachstellen. Mann und Frau sind gleich. Natürlich. Eine Frau kann alles, was ein Mann auch kann. Da gibt es keinen Unterschied. Wir wollen gleichberechtigte Partnerschaften, es gibt kaum einen Unterschied zwischen den Geschlechtern. So ticken wir. Aber dann gibt es so Bibelstellen, die mich nachdenklich machen. Wo vom Haupt-Sein des Mannes die Rede ist. Von Unterordnung. Von unterschiedlicher Rollenverteilung. Immer von Gleichwürdigkeit. Aber eben von einer gewissen Unterschiedlichkeit.

Und hier müssen wir Mut haben, unsere Sicht der Dinge von der Bibel prüfen zu lassen – und unsere Sicht der Dinge korrigieren wenn es nötig ist. Dabei gehört es zur Reife dann auch dazu, diese Stellen auszulegen. Zu sehen, dass Haupt-Sein nichts mit herrschen oder Despotsein zu tun hat. Sondern dass im selben Atemzug das Hauptsein Christi über die Gemeinde genannt wird – und das damit die Messlatte für die Männer ist...

Es ist unglaublich schwierig, diesen Schritt zurück zu gehen und seine Sicht der Dinge zu hinterfragen. Das tut weh, weil sie mein festes Weltbild ins Wanken bringt. Das tut weh, weil ich auch in der Gesellschaft um mich herum nicht nur Freude und Anerkennung, sondern vor allem Gelächter und Ablehnung dafür kassieren werde. Aber es ist wichtig. Es ist ein Zeichen dafür, ein reifer, erwachsener Christ zu werden und die Pubertät hinter dir zu lassen.

Das wird dir nur gelingen, wenn du dich Gott und seinem Reden aussetzt. erinnert euch an die "reine, unverfälschte Milch" von der Petrus geredet hat. Und es bedarf einer Menge Mut – und dem Wirken von Gottes Geist, ohne den das ganze nie gelingen wird. Aber mit dem hat uns Gott ja zum Glück sehr reichlich ausgestattet!

Werdet endlich erwachsen. Das ist der Kern dessen, was der Predigttext von heute aussagt. Werdet endlich erwachsen. Kommt dahin, dass Gott weiter an euch arbeiten kann. Dass man euch Nahrung zumuten kann, wie reife Christen sie brauchen.

Und unser Verhalten wird eine Messlatte dafür sein, ob wir reif sind. Und diesen Ball spiele ich dir jetzt zum Abschluss zu: Wo trägt dein Leben Früchte, die eines Nachfolgers Jesu würdig sind – und wo nicht? Und dann sind wir wieder bei Joel: Kehre um. Tu Buße über deine Unmündigkeit. Und fang an, erwachsen zu werden!

Amen!